

WORMS, E. A., S.A.C.: Australian Mythological Terms: Their Etymology and Dispersion. In: *Anthropos* 52, 1957, 732—768.

P. WORMS, jahrzehntelang als Missionar in Australien tätig, ist es geglückt, das Vertrauen der Eingeborenen zu gewinnen. Er ist dadurch imstande, auch über Esoterisches in Kult und Sprache zu berichten. Auf letzteres bezieht sich die vorliegende Untersuchung. Hauptsächlich berichtet er auf Grund eigenen Aufenthaltes in Kimberley, sodann eigener Reisen auch zu entfernteren Stämmen und endlich einschlägiger Berichte mehrerer Mitarbeiter. Die Schwierigkeit der Arbeit war nicht nur darin begründet, daß die Sprache weithin esoterisch ist, sondern auch darin, die Feinheiten der Aussprache wahrzunehmen und mit unseren Lautzeichen wiederzugeben.

Der weitaus größere Teil aller Ausdrücke bezeichnet in der Grundbedeutung „Verstorbener“, „Weißer Mann“, „Geist“, wobei Weißer Mann mit Verstorbenem und Geist äquivalent ist. Die Ausdrücke werden, nach Wurzeln oder Stämmen geordnet, alphabetisch dargestellt. Sie lassen, insgesamt, die metaphysische Einheit des herrschenden Glaubens der Eingeborenen an die universale Mitwirkung der Geister erkennen, ebenso auch die Durchdringung des täglichen Lebens durch diesen machtvollen religiösen Glauben.

Das wichtigste Ergebnis ist, daß die Eingeborenen von der wirklichen Ubiquität der Geister der Verstorbenen und von dem ewigen Einfluß der Geister auf Menschen und Dinge überzeugt sind. Dem schließen sich einige andere Ergebnisse an, welche Ungenaueres näher bestimmen oder Falsches richtigstellen. Dazu gehört etwa, daß ein intensiver Sprachtausch zwischen den Stämmen stattgefunden hat und ein Einfluß von Hinterindien und den Sunda-Inseln her, wenn überhaupt vorhanden, dann sehr gering ist.

Mehrfach gebraucht Vf., um die Auffassung der Eingeborenen unserer Denkweise nahezubringen, die Ausdrücke „außernatürlich“, „übernatürlich“. Schon das zeigt, wie sehr für die Eingeborenen Natur und Geist, Welt und Überwelt zugleich da sind und einander durchdringen, wenn die Eingeborenen auch nicht imstande sind, sie zu definieren und die gegenseitigen Grenzen zu bestimmen.

In ihrer Sorgfalt und Nüchternheit ist die Arbeit vorbildlich.

Münster

Antweiler

VERSCHIEDENES

HEINRICH, MAURUS, OFM: *Theologia fundamentalis*. Editio altera. Tokyo 1958. Studium Biblicum Franciscanum. 554 S.

Nach Präliminarien über die Religion und Prolegomena über die heilige Theologie handelt diese Fundamentaltheologie über die geoffenbarte Religion, die christliche Religion, die katholische Religion und die Funktion der Kirche hinsichtlich der christlichen Offenbarung. Den Abschluß bilden ein conspectus terminorum (japanisch, lateinisch, chinesisches) und Indices.

Im Unterschied zur 1. Auflage ist für wichtigere Lehren die Form der Thesen gewählt. Die Einteilung ist die gewohnte. Etwas Eigenes aber ist die starke Berücksichtigung des Apostolates oder der Mission, die als wesentliche Aufgabe der Kirche erscheint (235 ff.; 269 ff.), und erst recht die Rücksichtnahme auf die missionarische Situation, speziell jene im fernen Osten. Hier liegt wohl die

00 X
eigentliche Bedeutung und das Wegweisende dieses Buches. Östliche Autoren und Weise werden ausgiebig herangezogen, wenn auch Autoren wie Kitaro Nishida, Junyu Kitayama, Radhakrishnan, Bhai Manilal C. Parekh (*A Hindu's Portrait of Jesus Christ*. 1953) und Akhilananda (*Hindu View of Christ*. 1949) fehlen und auf Angriffe heutiger Asiaten auf das Christentum und die katholische Kirche, etwa auf die Heiligkeit der Kirche (vgl. mein Büchlein: *Asiens Kritik am abendländischen Christentum*) weniger oder gar nicht eingegangen wird. In dieser Hinsicht könnte das Buch in nützlicher Weise ergänzt werden.

Über Einzelheiten gehe ich hinweg. Nur einige Bemerkungen! Der Magismus ist wohl nicht eine Form der Religion (S. 3), sondern ihr Widerpart. Zu S. 4 hätte ich die Frage, welches denn die ethnologisch ältesten Völker sind. Statt Muhammedanismus (26) würde besser das Wort Islam und statt Mohammedaner Moslem gewählt. Mohammed spielt im Islam nicht die Rolle wie Christus im Christentum. Deswegen sollte seine Religion nicht nach ihm selbst benannt werden, zumal die Moslem den Ausdruck Muhammedanismus und Mohammedaner nicht kennen bzw. nicht lieben. Ist es wahr, daß „in Mahayana potius agitur de mythologia“ (26)? Hat es nicht auch eine tief sinnige Philosophie? Das Hinayana ist nicht nur in Ceylon (109), sondern auch in Hinterindien verbreitet. Ist der Zen-Buddhismus wirklich aus dem Tantrismus entstanden (109)? Zu S. 202: Auch der Buddha muß gesund gewesen sein, da er so lange gelebt und gewirkt hat.

Alles in allem begrüßen wir diese Fundamentaltheologie ebenso wie die Dogmatik des gleichen Autors. Hier ist ein wichtiger Fortschritt erzielt und ein Buch geschaffen worden, welches der heutigen Universalität der Kirche und ihrer Missionsaufgabe gerechter wird als alle bisher üblichen Lehrbücher der Fundamentaltheologie, hier ein Buch, das noch ausgebaut und vollkommener gemacht zu werden verdient.

Thomas Ohm

Großer Herder Atlas. Herausgegeben von Prof. Dr. Carl Troll. Verlag Herder/Freiburg i. B. 1958. XIV u. 792 S. 202 Karten und 32 Kunstdrucktafeln mit zahlreichen Illustrationen und Tabellen. DM 122,—; Halbleder 132,—; Halbfanz 137,—.

Ein Atlas, der in jeder Beziehung hervorragend und up to date ist. Neuartige Karten sind hier vereint mit Illustrationen und Artikeln über die Welt, die Erde, die Kontinente und die Länder. Dazu ein Register mit 80 000 Namen! So vermag sich jeder vorzüglich über unsere Welt und unsere Erde zu orientieren. Man kann Prof. Troll und seinen Mitarbeitern zu dieser großen Leistung nur gratulieren.

Aber was uns hier angeht, ist die Brauchbarkeit und der Wert des Atlases für die Missionare und Missiologen. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß es keinen Atlas gibt, der einem besser helfen könnte, sich über die „Missionsländer“ zu unterrichten, als dieser. Über alles und jedes finden die Missionare und Missiologen hier das Notwendige, über die Erdformen, das Klima, die Fauna, die Vegetation, die Wirtschaft, die völkische Gliederung etc. Desgleichen über die Völker, die Religionen und die Missionen. Über die Völker, welche die Erde bewohnen, geben die völkerkundlichen Karten von Asien (145), Afrika (185) und Südamerika (221) Aufschluß. Was die Sprachenkarten anbelangt (19; 29), so sei zu Karte 29 bemerkt, daß in Südafrika nach amtlichen Verlautbarungen mehr Afrikaans als Englisch gesprochen wird. Die roten Striche (Englisch) bei Korea